32. Jahrgang. Dienstag, 8. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17926. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Das neueste Eisenbahnunglück.

Wer sich näher und eingehender mit der Geschichte der Eisenbahnunfälle beschäftigt hat, der wird zu dem Ergebniß gekommen sein, daß die Ursachen derselben, wenigstens in Deutschland, im Laufe der letzten Jahre andere geworden sind, als in den ersten Zeiten des Eisenbahnbetriebes. Während in den ersten Jahren größere Eisenbahnkatastrophen meist durch technische Fehler verursacht wurden, wie z. B. durch Einbruch von Brücken, Einsturz von Erdbauten, Schäden an den Lokomotiven, Achs- und Radreifenbrüche u. s. w., sind in den letzten Jahren dieselben vorwiegend auf das Verschulden der unteren Eisenbahnbeamten zurückzuführen gewesen. Auch der neueste Unfall bei Vaihingen, über dessen schreckliche Folgen wir schon ausführlich berichtet haben, ist durch ein Verschulden zweier Stationsbeamten veranlaßt worden.

Wir haben in Nr. 17 922 unserer Zeitung eine aus dem Ministerium der Verkehrsanstalten stammende Darstellung des Vorganges gebracht, aus welcher hervorgeht, daß unzweifelhaft eine grobe Verletzung der in dem Bahnpolizeireglement für die Eisenbahnen Deutschlands gegebenen Vorschriften in dem vorliegenden Falle die Veranlassung zu dem Unglücksfalle gegeben hat. In diesem Reglement heißt es ausdrücklich, daß Züge oder Locomotiven, welche nicht signalisirt werden können, was hier der Fall war, nur abgelassen werden dürfen, „wenn eine bezügliche Verständigung der beiden betreffenden Stationen stattgefunden hat". Dieses ist aber, wie aus dem amtlichen Bericht hervorgeht, nicht geschehen. Der Bericht macht ferner mehrere Wärter dafür verantwortlich, daß sie das Alarmsignal überhört und in Folge dessen versäumt hätten, dem Personenzuge das Haltesignal zu geben. Das Alarmsignal besteht aus einer Reihe hintereinander folgenden Glockenschlägen an den elektrischen Läuteapparaten zwar werden diese Glockenschläge, die beim Abläuten der fahrplanmäßigen Züge ein- oder zweimal ertönen, sechs oder mehrere Male hintereinander abgegeben. Dabei muß zunächst vorausgesetzt werden, daß die Gewichte an den Läutewerken frisch aufgezogen sind, denn in dem Augenblicke, an welchem das Gewicht abgelaufen ist, hört das Läuten auf. Aber auch wenn alle Läutewerke frisch aufgezogen sind, so bleibt es doch immer noch sehr fraglich, ob ein abgegebenes Alarmsignal auch wirklich die erforderliche Beachtung findet. Es ist eine allbekannte Thatsache, daß bei dem Wärterpersonal, welches tagtäglich Jahr ein und Jahr aus die elektrischen Glockensignale hört, mit der Zeit eine Art Signaltaubheit oder, wie sich ein österreichischer Eisenbahntechniker einst ausdrückte, richtiger eine Signalfaulheit sich einstellt. Der Mann kann eben nicht unterscheiden, ob das Signal einmal, zweimal oder öfter schlägt. Er weiß nach dem Fahrplan ganz genau, welches Signal kommen muß, und glaubt dasselbe auch zu hören, wenn ein anderes ertönt.

Nicht immer liegen die von den Beamten begangenen Verstöße auch dem Nichtfachmann so offen vor Augen, wie in dem vorliegenden Falle. Häufig sind die Unterlassungen so geringfügig, die gemachten Versehen so klein, daß man dieselben im gewöhnlichen Leben kaum mit einem Verweise ahnden würde, ja es kommt bisweilen vor, daß das Zusammenwirken verschiedener kleinerer Fehler, deren jeder an und für sich ohne die geringsten Folgen geblieben wäre, große Unglücksfälle hervorgerufen hat. Es ist erklärlich, daß sich das Publikum sträubt, derartige geringfügige Versehen als Veranlassung von schweren Eisenbahnkatastrophen anzusehen, und „Fehler im System" vermuthet. Wir müssen diese Vermuthungen für durchaus unzutreffend ansehen, denn die genaue Untersuchung hat fast immer das Ergebniß gehabt, daß die erlassenen Vorschriften klar und zweckmäßig waren und daß nicht die geringste Veranlassung für die betreffenden Beamten vorlag, von denselben abzuweichen.

Der Laie, welcher einen großen verkehrsreichen Centralbahnhof betritt und das sinnverwirrende Treiben auf demselben betrachtet, wird unwillkürlich zu der Annahme kommen, daß hier das Vorkommen eines Eisenbahnunfalles sehr möglich und gewissermaßen zu entschuldigen sei. Und doch befindet sich derselbe in einem Irrthum, denn man könnte fast sagen, je intensiver der Betrieb auf einem Bahnhofe ist, desto weniger Unfälle kommen auf demselben vor. Wir wollen hier nur an die Berliner Stadtbahn erinnern, auf welcher trotz des gewaltigen Verkehrs Unglücksfälle bis jetzt fast garnicht zu verzeichnen gewesen sind. Fast alle größeren durch Eisenbahnbeamte verschuldet Unglücksfälle sind auf Strecken vorgekommen, auf denen ein verhältnißmäßig einfacher Betrieb herrschte.

Die Gründe hierfür sind nicht schwer zu erkennen. Der Beamte auf einer großen Station hat sich lediglich mit dem Betriebe zu beschäftigen und richtet auf die Handhabung desselben ausschließlich seine Aufmerksamkeit. Der Beamte auf einer kleineren Station hat die Güterabfertigung, den Billetverkauf, den Telegraphendienst und die Kassenführung zu verwalten und betrachtet die vielfach mechanische Ausführung des Betriebsdienstes in den meisten Fällen als eine Nebenbeschäftigung. Dem Beamten der großen Station stehen bei der Ausführung seines Dienstes alle die mechanischen Hilfsmittel zu Gebote, welche die Technik zur Sicherung des Betriebes erfunden hat, während dieselben auf den kleineren Stationen aus finanziellen oder anderen Gründen meist noch nicht eingeführt sind.

Ist es nun wunderbar, daß ein Beamter, der z. B. mit der Aufsuchung irgend eines Rechenfehlers in seinen Abrechnungen beschäftigt ist, ein Signal überhört oder die Abgabe einer Meldung vergißt? Es müßte nach unserer Ansicht an Stelle der naturgemäß ab und zu versagenden menschlichen Thätigkeit die sicher und exact functionirende Arbeit der Maschine treten. Wäre auf der bairischen Station Röhrmoos die elektrische Verriegelung der Weichen angebracht gewesen, so hätte der Zug nicht auf ein Nebengeleise laufen können, und hätte eine Vorrichtung bestanden, welche unabhängig von den Stationsbeamten anzeigt, daß zwischen zwei Stationen die Strecke nicht frei ist, so wäre in dem vorliegenden und in so vielen anderen Fällen ein Zusammenstoß zweier Züge gleichfalls nicht erfolgt.

Was helfen die besten Sicherheitsvorschriften, wenn dieselben nicht immer ausgeführt werden? Unglücksfälle wie der vorliegende lassen sich nur durch möglichst vervollkommnete mechanische Vorrichtungen vermeiden. Die Technik hat es verstanden, die früheren Mängel bei den baulichen Anlagen und den Betriebsmitteln zu beseitigen, und wir haben die Zuversicht, daß es ihr auch gelingen wird, mechanische Vorrichtungen zu ersinnen, durch welche die bei der Handhabung des Betriebes noch häufig hervortretenden Uebelstände mehr und mehr unmöglich gemacht werden müssen.

Deutschland.

♔ **Berlin**, 6. Oktober. Die Ankündigung, daß der **Reichskanzler** demnächst hier eintreffen werde, ist ohne Zweifel als Bestätigung der Meldung vom Besuch des Zaren anzusehen. Als Tag des Eintreffens des Zaren wird jetzt der 13. Oktober bezeichnet. Offenbar mit Rücksicht auf diesen Besuch wendet sich die „Köln. Ztg." heute mit besonderer Schärfe gegen die Behauptung eines hiesigen Blattes, die deutsche Politik habe in der **bulgarischen Frage** eine Schwenkung zu Gunsten des Fürsten Ferdinand gemacht. Wer sich der Rede des Reichskanzlers vom 6. Februar 1888 erinnert, mußte diese Meldung von vornherein als unwahrscheinlich erachten. Wenn auch selbstverständlich Deutschland für sich allein und ohne Rücksicht auf Rußland einer Anerkennung des Fürsten Ferdinand nicht entgegen sein würde, so muß es von vornherein für ausgeschlossen gelten, daß die Reichsregierung sich an der Initiative in dieser Richtung in irgend einer Weise betheiligen sollte. Hier ist ja bekanntlich einer der Punkte, in denen deutscherseits ein Auseinandergehen der Interessen Deutschlands und Oesterreichs anerkannt wird. Ob man in Petersburg gerade ein sehr feines Gefühl für diese diplomatische Haltung haben wird, ist eine andere Frage. Der Umstand, daß Deutschland sich in Konstantinopel wie in Wien jeder Einwirkung auf die Entschließung in Betreff Bulgariens enthält — was ja zweifellos der Fall ist — wird in Petersburg an sich schon als compromittirend für die deutsche Politik beurtheilt werden.

L. **Berlin**, 6. Oktober. Eine Mittheilung über die **Vermehrung der amtlichen Bezirks- und Kreislehrerconferenzen** in einer Reihe von Bezirken schließt das „Berl. Tagebl." mit der Bemerkung, daß den unter geistlicher Leitung stehenden Verhandlungen ein Werth für die Schule selten zugesprochen werden kann. Diesem Urtheil kann man sich völlig anschließen. Die Bezirksconferenzen bringen zunächst eine Musterlection, die von dem betreffenden Lehrer vorher Wochen lang eingeübt ist und vielfach eigentlich nur zeigt, wie es der Lehrer, wenn er allein ist, nicht macht. Die an dieser Musterlection von den Collegen und dem Herrn Schulinspector geübte Kritik pflegt dann auch nichts zu Tage zu fördern, was nicht jeder Lehrer sich selbst sagen kann. Das dann folgende Referat und Correferat über ein neues Handbuch, eine neue Methode bringen ebenfalls nichts, was nicht schon in vollkommener Weise gedruckt vorläge. Wagt sich einmal eine selbständige Meinung in der darauf folgenden Discussion hervor, so ist es noch fraglich, ob dieselbe zur Ehre gelangt, als These aufgestellt zu werden, da nämlich der Conferenzleiter seine Zustimmung dazu jederzeit versagen kann. — Dagegen stimmt die Behauptung, daß die Lehrer für den Besuch dieser Conferenzen keine Vergütung erhielten, nicht mit den thatsächlichen Verhältnissen überein. Zu der alljährlich einmal stattfindenden Kreislehrerconferenz erhält jeder Lehrer eine Vergütung von 6 bis 9 Mk. je nach der Entfernung vom Conferenzorte. Außerdem wird in vielen Gemeinden die Schulkasse durch den Lokalschulinspector angewiesen, aus den Schulstrafgeldern dem Lehrer eine Vergütung von 3 Mk. für den Besuch der jährlich vier Mal stattfindenden Bezirksconferenz zu zahlen, bei der die Entfernung der zu einander gehörenden Schulen sehr selten so groß ist, daß nicht jeder Theilnehmer dieselbe mit Vergnügen zu Fuß zurücklegen könnte. Uebrigens scheint es selbstverständlich, daß die Anwesenheit der einzelnen Mitglieder constatirt wird, da besonders auf den im Oktober stattfindenden Kreislehrerconferenzen genau bis ins kleinste Detail gehende Anweisungen über verschiedene Gegenstände, wie Anfertigung des Stoffplanes, Führung der Absentenlisten, Versäumnißstraflisten u. s. w. für das nächste Jahr gegeben werden, deren Nichtkenntniß dem Lehrer sowohl wie dem Schulinspector Verdruß zu bereiten im Stande ist.

* **[Verwaltungsbeamte und die innere Mission.]** Das preußische Cultusministerium hat bekanntlich vor einiger Zeit eine bestimmte Anzahl von Regierungsräthen, Landräthen und Regierungsassessoren aufgefordert, an den in diesem Herbst an mehreren Orten stattfindenden Instructionscursen für innere Mission sich zu betheiligen, mit der Motivirung, „daß die große sociale nnd volkswirthschaftliche Bedeutung der inneren Mission es dringend wünschenswerth erscheinen läßt, daß gerade die Verwaltungsbeamten von den Einrichtungen und Zielen derselben eingehendere Kenntniß erhalten". Die Früchte dieses Studiums werden sich in einer thatkräftigen Förderung der inneren Mission seitens der höheren Verwaltungsorgane zeigen.

Es versteht sich von selbst, bemerkt hierzu die „Protestanten-Vereins-Correspondenz", daß dem Minister jeder politische Hintergedanke bei dieser Anordnung fern gelegen hat; was bekanntlich bei staatlichen Empfehlungen der inneren Mission nicht immer der Fall gewesen ist, wir erinnern nur an die Zeiten, die auf das Jahr 1848 folgten, wo die Mission als „Rettungsmittel gegen die Revolution" empfohlen und unterstützt wurde. Gleichwohl vermögen wir uns mit der Anordnung des Ministers nicht recht zu befreunden. Zunächst erfordert es der Grundsatz der Parität, daß den katholischen Unternehmungen gleicher Art dieselbe Unterstützung zu Theil wird, wodurch, abgesehen von allen damit verbundenen Schwierigkeiten, der confessionelle Gegensatz unnöthiger Weise in die höheren Verwaltungskreise hineingetragen wird. Es würde zu höchst unerquicklichen Zuständen führen, wenn der evangelische Landrath und sein katholischer Vorgesetzter jeder für die missionirende Thätigkeit seiner Confessionsgenossen zu wirken angehalten wird. Sieht man aber von der Ausübung des paritätischen Princips ab, so giebt man dem katholischen Theil der Bevölkerung wieder eine Veranlassung zur Unzufriedenheit, die weidlich ausgebeutet werden wird. Ueberdies trägt die evangelische Mission leider das Gepräge einer gewissen theologischen und kirchlichen Partei, so daß ein beträchtlicher Procentsatz der protestantischen Bevölkerung in der Unterstützung der Mission eine Protection dieser Partei erblicken wird. Es giebt humanitäre interconfessionelle Veranstaltungen genug, welche einen hohen socialen Zweck erfüllen könnten, wenn sie der eifrigen Fürsorge der höheren Beamtenwelt anempfohlen würden. Dadurch können die confessionellen Gegensätze gemildert anstatt geschärft werden, und bei ihrer Unterstützung wäre jede Mißdeutung ausgeschlossen.

Ob zudem eine äußerliche Stärkung freiwilliger confessioneller Missionsthätigkeit auch einer moralischen Kräftigung entspräche oder ob sie auf Kosten der letzteren ginge, lassen wir dahingestellt. Bisher ist die Freiwilligkeit stets der Ruhm und vielleicht auch die Kraft jener Missionsarbeit gewesen.

* **[Eine Expedition nach dem Somalilande.]** Eine deutsche Expedition ist jetzt auch nach Somaliland abgegangen. Vor einigen Jahren hatte die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wiederholt Expeditionen nach Somaliland gesandt, verschiedene Verträge dort abgeschlossen und mit

---

7)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.
(Fortsetzung.)

Von dem Vorleben ihrer Verwandten wußte Paula nur Bruchstücke; Papa berührte dies Thema nicht gerne, er hatte die Kölz'sche Ehe immer als einen stillen Makel für die Familie betrachtet, und Mama, die sich in allem der Autorität ihres Mannes unterordnete, scheute sich, die Verhältnisse ihrer jüngeren Schwester allzu wißbegierig zu durchblättern.

Die Bruchstücke beschränkten sich auf Folgendes: Frau Kölz und die Rechnungsräthin waren die Töchter eines Gutsverwalters. Die jüngere, Adolphine, hatte die Wirthschaft erlernt, darauf verschiedene Hausfrauen „gestützt" und war als selbständige Haushälterin allmählich in das bedenkliche Alter hineingerathen. Eines Tages platzte bei ihrer Schwester, die seit Jahren an Schipke verheirathet war, die Nachricht von Phines Verlobung herein. Ein Lithograph — das klang nicht übel, aber aus der hübschen Hülle entpuppte sich ein ganz trivialer Stubenmaler.

Kurt Kölz hatte den Steindruck erlernt; aber die Unruhe seines leichtfluthenden Künstlerblutes hatte ihm das Sitzen vor der Solenhofer Platte bald verleidet. Er war eine Zeit lang Stadtreisender in Cigarren, versuchte sich als Portier eines keinen Winkelhotels und griff dann zum Malerpinsel. Obgleich er die Kunst stets im Munde führte und seine buschigen schwarzen Haare voll Genialität zu strotzen schienen, so war er immerhin, als Adolphine ihn kennen lernte, nichts anderes als der Geselle seines Meisters, eines bekannten Berliner Decorateurs, der die Arbeiten auf dem Gute übernommen, wo Adolphine die Wirthschaft führte. Aber sein überaus keckes, flottes, verliebtes Wesen und sein fesches Aeußere betäubten allmählich die altjungferlichen Bedenken Adolphinens. Er hatte die immer noch hübsche Wirthschafterin völlig umgarnt, es kam zu Liebeserklärungen und Heirathsplänen. Adolphine hatte sich einen hübschen Batzen erspart, und auf diesen hatte es der Pseudo-Rubens nicht am wenigsten abgesehen. Es sollte in Berlin ein „Lithographisches Institut" gegründet werden, das aber blieb in der Luft hangen. Die Ehe erwies sich für die Wirthschafterin als Mesalliance, nicht bloß wegen des körperlichen Längenunterschiedes, der beim Einsegnen dem Prediger, als er die eine Hand empor, die andere herabzusenken hatte auf die ungleichen Köpfe, fast ein feines Lächeln entschlüpfen ließ. Kurt Kölz schwang sich eine Zeit lang noch als Malergehilfe von Leiter zu Leiter, dann verlor sich auch diese Ehe in dem Dunkel des großstädtischen Elends.

Nun aber hatten sie sich „heraufgekrabbelt", und die „Pension Kölz" war ein Titel, breit und solid genug, um manchen Makel der Vergangenheit damit zu verdecken.

Aber wenn Papa die Pension selbst gesehen! Die Lage war ja nicht häßlich. Der Platz am Neuen Thor, der an den stillen, von dunkeln Linden beschatteten, poetisch stimmungsvollen Luisenplatz grenzt, hatte etwas anheimelnd Behäbiges. Es war eine Oase, die um so idyllischer anmuthete, als dicht an ihr vorüber der großstädtische Lärm der von Pferdebahnwagen durchrasselten Invalidenstraße fluthete. Jenseits derselben ragten die neuen, großartigen Paläste der Bergakademie und der landwirthschaftlichen Hochschule. Und diese Straße selbst bot in ihrer Breite und Belebtheit gegen Moabit hin eine gewisse freudig helle Perspective.

Onkel Kölz hatte ein Streichhölzchen angezündet, um vorzuleuchten, denn das Innere des Hausflures bot völlige Finsterniß, die nur dann einen Streifen Helle erhielt, wenn irgendwo auf einem Corridor sich zufällig eine Thüre öffnete. Welch' eine Treppe! — die Stufen schief vertreten, das Geländer fühlte sich klebrig an, und eine muffige, von allerlei Dünsten beschwerte Luft fiel auf den Athem. Bei jeder Treppenwendung prangte auf der Wand das Abbild der Riesenhand von draußen und der immer energischer und länger gerathene Finger schien den Ankömmling wie mit Gewalt nach dem „Billigen Mittagstisch" hinaufzudrängen.

Die Kölz'sche Wohnung war ebenso ein Original im einzelnen, wie es das Haus im ganzen war. Ein Labyrinth von in einander geschachtelten Stübchen, Winkeln, Alkoven, scheinbar zwecklosen Verließen und Corridorstücken, die Fußbodenfläche von ungleicher Höhe und durch Stufen verbunden, so daß das Durchschreiten dieser Räume ein fortwährendes Trepp' auf Trepp' ab war.

„In Berlin wohnt sich's eng und theuer", rief Frau Kölz zur Erläuterung.

Indeß machte das gemeinsame Eßzimmer einen sauberen und wohnlichen Eindruck. In der Mitte die große Tafel, die zur Schonung eine braune Wachstuchdecke trug, an der einen Wand ein altmodisches Mahagonibuffet, das früher herrschaftlichen Diners beigewohnt haben mochte, darauf Flaschen mit Weinresten, Tellerstapel, ein Korb, aus dem zusammengerollte Servietten ragten, Stühle verschiedenen Modells und Alters, auch einige gepolsterte, standen umher; eine noch neue und aufdringlich funkelnde Hängelampe hing von der niederen und mit Tapete bekleideten Decke herab; mehrere Makartsträuße, ein paar billige Oelfarbendrucke und verschiedene verblaßte Photographien in Ovalrahmen dienten als Wandschmuck.

„Wem es bei uns nicht schmeckt, der kann bei Hiller essen gehn!" erläuterte Frau Kölz. „Was wünschest du morgen zu Mittag, Paula?"

Paula lächelte abwehrend.

„Genier' dich nicht, du hast nur einen Wunsch auszusprechen", drängte Frau Kölz. Sie schien auf dem Felde der Küche ihres Triumphes sicher. „Wir haben Abonnenten, die schon zwei Jahre bei uns speisen. Sie möchten nirgendwo anders speisen. Nun, du wirst ja sehen. Karpfen in Bier, liebst du die?"

Paula meinte, daß ihr alles recht sei.

Der billige Mittagstisch hatte stets Platz für einen neuen Gast; so war auch für Paula gerade ein Stübchen dadurch frei geworden, daß ein Miether unter Hinterlassung seiner paar Habseligkeiten, aber mit acht Monaten Miethsschuld heimlich ausgerückt war. Das Stübchen war nicht übel. Es hatte sieben Wandflächen, und der eine Fensterflügel war durch einen vorspringenden Gebäudetheil verdeckt, aber durch den anderen genoß man einen hübschen Ausblick über den von einer Planke begrenzten, vom Staub des Kohlenlagers geschwärzten Hof hinweg nach fernen Gärten, aus denen graue Schornsteine und neue, noch helle gigantische Häusergiebel ragten, jetzt von der Abendsonne rosig angehaucht.

„Du mußt dich nicht wundern über die vielen Steine", rief Frau Kölz. „Es wohnte einer von den Geologens hier, ein feiner Herr; er hat mir freilich die Steine da statt Geld zurückgelassen."

Auf der Commode, dem Fenstersims, dem Bücherbrett, sogar auf dem Fußboden lag das wissenschaftliche Steinmaterial aufgestapelt, darunter einige sehr schöne Krystalle, die gewiß Werth besaßen, andere Stücke, die durch bunte, schillernde Farben auffielen.

„Die Anderen behaupten, hier, das wäre pures Gold; mein Mann läßt sich nicht ausreden, es wären Diamanten darunter."

„Interessant!" sagte Paula zerstreut. Und beim Anblick der glitzernden Krystalle mußte sie eines gewissen anderen funkelnden Steines gedenken. Sie war sehr begierig, das Nähere über ihren Mitreisenden zu erfahren. Onkel und Tante schienen ja alles und jedermann zu kennen in Berlin.

Selbstverständlich sollte Paula heute noch einen Blick in die Herrlichkeiten Berlins thun. Man wollte sich gleich nach dem Abendbrod aufmachen, um ihr einen Begriff von der Kaiserstadt beizubringen. Herr Kölz that zum ersten Male den Mund zu einem ausführlicheren Satze auf, und er schlug eine Fahrt nach den Linden und der

einem Großsultan besondere Abmachungen getroffen. Als vor zwei Jahren Dr. Peters nach Afrika ging, veröffentlichte die „Colonial-politische Correspondenz“ eine Anzahl Schriftstücke aus Aden, welche Dr. Peters mit Somalis ausgetauscht hatte; auch wurde zu Aden von ihm ein angeblicher Somaliprinz empfangen und zum Gouverneur der Somali-Halbinsel vom Kap Gardafui bis zum Juba ernannt. Später kamen alle diese Dinge fast ganz in Vergessenheit, amtlich nahm man gar keine Notiz von diesen Verträgen und Abmachungen. Schon das deutsch-britische Abkommen vom 1. November 1886, welches eine Abgrenzung der ostafrikanischen Küste herstellte, berührte das Somaligebiet mit keinem Worte, die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft selbst schien keinen Werth mehr auf jene früher gerühmten Erwerbungen zu legen. Erst der Umstand, daß Italien Obbia an der Somaliküste auf Grund eines mit dem dortigen Häuptling abgeschlossenen Vertrages in Besitz nahm, ließ die alten Ansprüche wieder aufleben. Von deutsch-ostafrikanischer Seite stellte man ältere Rechte und Abmachungen voran und erhob Widerspruch gegen die italienische Besitzergreifung. Doch geschah von seiten des Auswärtigen Amtes auf die Anzeige Italiens nichts. Um nun die Rechte der deutschen Gesellschaft zu wahren und zur Ausschließung des Somalilandes weitere Schritte zu thun, gründete ein Herr Kurt Hoffmann eine deutsche Somali-Gesellschaft, welche auch so weit gediehen ist, daß dieselbe bereits vor einiger Zeit eine Expedition nach Ostafrika hat abgehen lassen. Man kann gespannt sein auf deren Vorgehen und deren Empfang dort.

K. **Flensburg**, 6. Oktober. Unsere **Hafenarbeiter haben die Arbeit niedergelegt.** Als hier in den letzten Tagen mehrere Dampfschiffe mit Korn einliefen, verlangten sie für das Löschen jeden Sackes zwei Pfennige mehr, als sie bisher erhielten. Seit Jahren wurde für das Entlöschen pro Sack 6 Pfennige gezahlt. Zu jedem Sack waren vier Arbeiter erforderlich, so daß also ein Arbeiter an jedem Sacke $1^1/_2$ Pfennige verdiente. Bei mäßiger Arbeit konnten vier Arbeiter täglich 500 bis 600 Säcke löschen, was einen Gesammtverdienst von 30 bis 36 Mk. oder für jeden Arbeiter einen Tagelohn von 7,50 Mk. bis 9 Mk. ergab. Bei der verlangten Lohnerhöhung von 2 Pfennigen pro Sack würden vier Arbeiter zusammen täglich einen Arbeitsverdienst von 40 bis 48 Mk. erzielen und jeder Arbeiter würde somit 10 bis 12 Mk. pro Tag verdienen. Diese Forderung lehnten die Kornhändler ab und ließen sofort Arbeiter aus Sonderburg und Tondern kommen, denen ein Tagelohn von 6 Mk. nebst freier Beköstigung und Logis zugesichert wurde. Gestern waren außerdem 30 Mann der hiesigen Garnison beim Entlöschen der Schiffe beschäftigt; eine Strikedeputation wandte sich indeß mit der Bitte um Zurückziehung der Soldaten an das Brigade-Commando, was auch sofort angeordnet sein soll. Die strikenden Arbeiter zogen gestern schaarenweise längs der Schiffsbrücke, verhielten sich indeß ruhig und belästigten nicht die fremden Arbeiter. Da mehrere mit Korn beladene Dampfer in den nächsten Tagen fällig sind, werden die Kornhändler den Versuch machen, fremde Arbeitskraft heranzuziehen.

* **Aus Elsaß-Lothringen**, 4. Oktober, wird der „Wes.-Ztg.“ geschrieben: Die Paßzwangfrage steht hier begreiflicherweise noch immer in dem Vordergrund. Ueber den Wortlaut der kaiserlichen Antwort auf das bekannte Gesuch um Aufhebung desselben ist es bis jetzt keinem Berichterstatter hiesiger und auswärtiger Zeitungen gelungen etwas zu erfahren. Derselbe wird sowohl in Straßburg als in Metz geheim gehalten. Trotz der erwähnten abschlägigen Antwort giebt man hier die Hoffnung auf eine Milderung in der Handhabung der betreffenden Bestimmungen nicht auf, ja, man will bereits bemerkt haben, daß die Grenzstationen schon seit einiger Zeit thatsächlich milder verfahren, so daß es den Anschein gewinnt, als ob die discretionäre Gewalt der betreffenden Grenzbehörden bez. der einzelnen Bezirkspräsidenten seither vermehrt worden sei. Thatsache ist, daß die letzteren häufiger als sonst directe Zulassung auch ohne den vorgeschriebenen Paß verfügen. Auch bringt man die Reise des neuen Unterstaatssecretärs v. Köller nach Metz und Lothringen mit der Angelegenheit in Verbindung. Derselbe hielt sich zwei Tage in Metz auf, wohnte den Sitzungen des Regierungscollegiums und des Gemeinderathes bei und begab sich von dort an die Grenze nach Amanweiler, wo er am Bahnhofe die Paßrevision sehr genau beobachtete.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Oktober. Die Enthüllungen über die **skandinavischen Allianz- und Unionsverhandlungen** in den 50er und 60er Jahren mehren sich. Jetzt tritt ein dänischer Gutsbesitzer Rosenmüller, der eine nicht unbedeutende Rolle in diesen Verhandlungen spielte, mit solchen Enthüllungen hervor. Rosenmüller geht weiter in die Zeit zurück, als der Schwede v. Quanten. Er theilt mit, daß König Oskar I., Vater des jetzigen Königs von Schweden und Norwegen und des 1872 verstorbenen Königs Karl XV., im Jahre 1856 dem schwedisch-norwegischen Gesandten in Kopenhagen, Admiral Virgin, einen Allianzvorschlag zwischen Schweden und Dänemark zustellte, in welchem er sich verpflichtete, im Kriegsfalle die Eidergrenze mit 18 000 Mann aller Waffengattungen zu vertheidigen. Virgin sollte den Vorschlag dem König Friedrich VII. und dem Ministerium (Bang-Scheele) überreichen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, weil man diesseits die Herzogthümer Holstein-Lauenburg mit garantirt haben wollte und die angebotene Hilfe zu diesem Zwecke zu schwach war. Diese abschlägige Antwort soll den bald darauf erfolgten Tod des Königs Oskar I. herbeigeführt haben. Sein Sohn und Nachfolger nahm jedoch den Plan wieder auf und 1863 gab Friedrich VII. endlich seinen Widerspruch gegen die sogenannte Eiderstaatspolitik auf, indem eine Allianz zwischen Schweden und Dänemark vereinbart wurde, welche Holstein und Lauenburg unberücksichtigt ließ. Die Bethätigung dieser Allianz scheiterte bekanntlich an dem Widerspruch der schwedischen Staatsmänner Gripenstedt und Manderström. Rosenmüller sagt aber noch, daß er während seines Aufenthaltes in Stockholm im Dezember 1863 sowohl in militärischen Hofkreisen wie beim hohen Adel großes Mißtrauen gegen Dänemark vorfand, indem man stets sagte: „Warum soll König Karl sich derselben Chikane in Kopenhagen aussetzen wie der Vater, Oskar der Erste?“ Es wird also auch von dieser Seite festgestellt, daß Dänemark das Scheitern der skandinavischen Unions- und Allianzpläne verschuldet hat. (W. Z.)

England.

London, 6. Oktbr. Der Deputirte für Brighton, **Sir William Robertson**, der schon längere Zeit leidend war, hat sich heute früh entleibt. (W. T.)

* **[Hebung eines gesunkenen Kriegsdampfers.]** Anfang März dieses Jahres fuhr einer der größten englischen Kriegsdampfer, der „Sultan“, ein Schiff von ungeheuerlicher Größe (9290 Registertonnen, 7720 Pferdekraft und 19 Kanonen erster Größe), in der Nähe von Malta auf Felsen, wurde leck und sank. Alle Anstrengungen der Engländer, das Schiff zu heben, waren erfolglos. Es blieb fest auf den Felsen sitzen. Da machte sich der Italiener Giovanni Battista Baghino anheischig, das Schiff gegen eine Belohnung von einer Million Mark zu retten; im Falle des Mißlingens sollten ihm seine Auslagen mit 400 000 Mk. vergütet werden. Da der „Sultan“ annähernd 15 Millionen Mark gekostet hatte, ging man von englischer Seite auf diesen Vorschlag ein. Wider Erwarten glückte denn auch das Unternehmen. Ursprünglich wollte Baghino mit Hilfe von starken Pumpen und Bojen das Schiff heben. Als ihm jedoch seine Taucher meldeten, daß dasselbe zwischen zwei in Spitzen endigenden, 6 bis 8 Fuß hohen Felsen liege und an der unteren Seite, deren Eisenplatten $^7/_8$ Zoll dick sind, neun Löcher habe, durch welche das Wasser eingedrungen sei, beschloß er, zuvörderst einen dieser Felsen zu sprengen. Diese merkwürdige Rettung des gesunkenen Riesenschiffes ist nach einem Berichte des österreichisch-ungarischen Consulats in Liverpool mit Erfolg durchgeführt worden. Es wurden etwa 500 To. Gestein entfernt und die neun Löcher mit wasserdichten, mit Cement gefüllten Leinwandsäcken verstopft, welche hierzu wahrscheinlich, nachdem sie an Ort und Stelle waren, aufgeschnitten wurden, damit Wasser eindringen und der Cement zu einer festen Masse sich bilden könne. Sobald die Taucher dies ausgeführt hatten, begann man mit 16 Pumpen, welche 5000 To. Wasser in der Stunde heben, das im Innern des „Sultan“ befindliche Wasser auszupumpen. Es dauerte nicht lange und man nahm wahr, daß das Schiff sich zu heben anfing, und nach einer kleinen Unterbrechung, die dadurch verursacht wurde, daß ein Sack aus einem der Löcher herausrutschte und daher durch einen frischen ersetzt werden mußte, wurde der „Sultan“ wieder flott und vor ein paar Wochen nach dem etwa 13 Meilen entfernten Arsenale von Malta geschleppt. Bei diesem gelungenen Werke soll der Unternehmer 800 000 Mk. verdient haben, da sich seine Kosten nur au 200 000 Mk. stellten.

Italien.

Rom, 6. Oktober. Die **Provinz Cagliari** ist gestern von einem **heftigen Orkan** heimgesucht worden, welcher großen Schaden angerichtet hat. In der Stadt Quarto wurden mehr als 200 Häuser zerstört, aus denen bis jetzt 10 Leichen herausgezogen sind. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch mehr Personen begraben sind. In Quartuccio sind 30 Häuser eingestürzt.

Afrika.

ac. **[Tod eines Afrikaforschers.]** Wieder ist ein Afrikaforscher der Habsucht oder Feindseligkeit der Eingeborenen zum Opfer gefallen. Der Bischof von Blömfontein benachrichtigt die königl. geographische Gesellschaft in London, daß Mr. Monks, der in 1887 eine Expedition nach dem See Bangweolo führte und noch im November v. J. von sich hatte hören lassen, von seinen eigenen Leuten getödtet worden sein soll. Monks war ein Mann von seltenem Unternehmungsgeiste. Er reiste einst nach den Diamantenfeldern ohne besondere Geldmittel. Sein einziger Gefährte war ein Esel, der seine Effecten trug. Am Zambesi angekommen, vertauschte er das treue Thier mit einem Kahne, in welchem er den Fluß und seine Nebenflüsse erforschte.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Okt. Der **Kaiser** begiebt sich heute Abend 11 Uhr auf dem Dampfer „Alexandria“ nach Spandau und von dort mittels Extrazuges nach **Kiel**, um das morgen dort eintreffende **englische Geschwader** zu begrüßen. Der Kaiser trifft um 8 Uhr in Kiel ein und bleibt angeblich drei Tage daselbst. Ein officieller Empfang findet nicht statt.

— Nach der „Post“ ist die **Kundgebung im „Reichsanzeiger“** auf speciellen **Befehl des Kaisers** eingerückt worden.

— Die **Kaiserin Friedrich** wird ihre Reise nach Athen von hier am 19. Oktober Vormittags mittels Extrazuges antreten.

— Die „**Kreuz-Zeitung**“ sagt gegenüber der „**Kölnischen Zeitung**“, es sei ein völlig willkürlicher Versuch, den Reichskanzler an die Stelle der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ zu setzen. Die Behauptung, der Kaiser habe bereits unmittelbar nach der Waldersee-Versammlung die Erfahrung machen müssen, daß die „Kreuz-Zeitung“ versucht habe, den Kaiser als einen der ihrigen fälschlich vor der öffentlichen Meinung hinzustellen, sei erlogen. „Die „Kölnische Zeitung“ fährt das Blatt fort, „stelle ihre Behauptungen unter Beweis, wie wir es mit den unsrigen theils schon gethan haben, theils noch weiter zu thun jederzeit bereit und in der Lage sind; wenn nicht, so liegt es im eigensten Interesse des Blattes zu schweigen. Oder hat dasselbe sich nicht schon lächerlich genug gemacht durch die Behauptung, Puttkamer habe Stöcker ohne Vorwissen des Prinzen Wilhelm und des Grafen Waldersee, des Hausherrn, zu jener Versammlung eingeladen? Es bedarf keiner großen Kenntnisse der privaten Vorgänge im Hause des Hrn. v. Puttkamer, die wir jedenfalls in keinem höheren Grade besitzen, als die „Köln. Z.“ selbst, um es albern zu finden, wenn man einem Manne von dem Schlage des Herrn v. Puttkamer solche Taktlosigkeit zumuthet. Die „Köln. Ztg.“ behauptet, daß der Kreuzzeitungs-Artikel des „Reichsanzeigers“ aus der eigensten Anregung und dem directen Willen des Kaisers entsprungen sei. Wir lassen dahingestellt, ob diese Darstellung ihrem ganzen Inhalte nach zutreffend ist. Wie aber die „Köln. Ztg.“, nachdem sie selbst die Würdigkeit unserer Antwort hervorgehoben hat, der Meinung sein kann, wir hielten den Reichskanzler als allein für die Kundgebung selbst verantwortlich, ist uns durchaus unverständlich. Träfe diese Voraussetzung zu, unsere Antwort würde wahrlich anders gelautet haben. Wir haben uns in Ehrfurcht vor einer allerhöchsten Kundgebung gebeugt, keine andere Macht der Welt würde uns dazu bewegen können.“ Wenn der Kaiser von dem Inhalt der „Kreuzzeitung“ nur durch Ausschnitte Kenntniß erhalte, so habe die „Kreuzztg.“ ein Recht zu der Annahme, daß der Kaiser keine volle Kenntniß erhalten habe von der dem ursprünglichen Cartell gegenüber jederzeit loyalen Haltung der „Kreuzztg.“ und von den Angriffen, welche die Cartellblätter gegen die christlich-monarchischen Grundsätze der „Kreuzztg.“ jetzt wie früher richten.

— Der „**Reichsbote**“ sagt zu der Behauptung der „**Kölnischen Zeitung**“, Minister v. Puttkamer habe Stöcker ohne Vorwissen des Prinzen Wilhelm und des Grafen Waldersee eingeladen: „Alle, welche damals Einladungen zu jener Versammlung erhalten haben und derselben beiwohnten, wissen, daß das eine durchaus falsche und unwahre Darstellung des Sachverhalts ist“.

— Die „Nordd. Allg. Zeitung“ und die „Nat.-Ztg.“ schütten die Schale ihres Zornes über die **Freisinnigen** aus, weil dieselben angeblich **Helfershelfer der „Kreuzztg.“** sein sollen.

— Gegenüber der „Zeitung für Hinterpommern“ (welche, wie wir bereits gestern mitgetheilt haben, eine abermalige Candidatur des Herrn v. Hammerstein in dem Wahlkreise Stolp-Lauenburg-Bütow für eine Unmöglichkeit erklärt hatte. D. R.) sagt die „Kreuzzeitung“: Wir glauben kaum, daß **von Hammerstein** geneigt sein dürfte, **unter den jetzigen politischen Verhältnissen sich bei den nächsten Reichstagswahlen um ein Mandat zu bewerben.** Wäre er aber anderer Ansicht, so würden ihn die Aeußerungen des kleinen Stolper Blättchens schwerlich davon zurückhalten.

Berlin, 7. Oktober. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem zum Consular-Agenten der Vereinigten Staaten in **Danzig** ernannten Herrn **Philipp Albrecht** das Exequatur namens des Reichs ertheilt worden.

— Der „Reichsanz.“ bringt einen ungünstigen Bericht über die **landwirthschaftliche Lage des Bezirks Marienwerder**, namentlich wegen des **Arbeitermangels.** Die diesjährige Ernte (taxirt an Körnern auf $^3/_4$ bis $^4/_5$, an Stroh wenig über die Hälfte einer Mittelernte) werde nicht viel Getreide zum Verkauf übrig lassen.

— Der **russische Hofzug** hat hier sofort zur Reparatur gegeben werden müssen, da sich an ihm eine ganze Reihe Defecte gezeigt hat. Vor allem ist eine Carpenterbremse vollständig demolirt, aber auch die Einrichtungen für das Durchströmen der zur Heizung benutzten, auf 55 Grad erhitzten Luft erheischten mancherlei Ausbesserungen. Die Arbeiten müssen bis Mittwoch Abend beendet sein.

— Der „Köln. Ztg.“ zufolge treten im nächsten Winter neue **Kohlentarife aus Belgien nach Rheinland-Westfalen** auf Grund der Tarife, die in umgekehrter Richtung bestehen, in Kraft; es sei dies die Folge von Anträgen, die aus Kohlenconsumentenkreisen in der Zeit nach dem Kohlenstrike gestellt wurden. (Damit wird der Anfang gemacht, auf dem Wege einer Aenderung resp. Ermäßigung der Eisenbahntarife für ausländische Kohlen der Kohlentheuerung entgegen zu wirken.)

Posen, 7. Oktober. (Privattelegramm.) Der **Minister des Innern** ist in Posen eingetroffen und hat heute an der Conferenz betreffend die **Einführung der neuen Kreisordnung** in der Provinz theilgenommen.

Kiel, 7. Oktbr. Der commandirende Admiral **Frhr. v. d. Goltz** trifft heute Abend ein; auch der **Zar** wird morgen erwartet.

Wien, 7. Okt. (Privattelegramm.) Die „Polit. Correspondenz“ meldet aus Petersburg, daß dort die Existenz des angeblichen, von der „Kölnischen Zeitung veröffentlichten **Berichtes des Generals Obrutschew bestritten** werde. Ebenso wird versichert, wenn Rußland eine neue finanzielle Transaction vornehme, werde dieselbe nicht Kriegszwecken, sondern speciell zur Fortsetzung der Conversion dienen.

Triest, 7. Oktober. (Privattelegramm.) Ein amtlicher Bericht meldet, daß in **Mesopotamien** täglich 200 Personen an der **Cholera** sterben.

Kopenhagen, 7. Oktbr. Der **Reichstag** wurde heute eröffnet. Beide Kammern wählten ihre Präsidenten Hogsbrö und Liebe wieder.

Paris, 7. Oktober. Nach der neuesten Aufstellung der **Wahlergebnisse** zählt die neue Kammer **365 Republikaner und 211 Oppositionelle.** In Cochinchina wurden Lemyre und Billers, in der Senegalcolonie Admiral Ballon gewählt.

Sofia, 7. Okt. Nach einer Meldung der „Agence balcanique“ sind die zu **4wöchentlichen Uebungen** einberufenen **25 000 Reservisten** heute nach Beendigung des Manövers **entlassen;** demnächst sollen auch die Soldaten entlassen werden, deren Dienstzeit abgelaufen ist, um den Rekruten Platz zu machen.

Sofia, 7. Okt. „**Swoboda**“ bespricht die Frage bezüglich der **Anerkennung des Fürsten Ferdinand** und erinnert an den jüngsten Beschluß der Pforte, ein bezügliches Rundschreiben an die Mächte zu richten. Der Beschluß sei durch Intriguen des russischen Botschafters Nelidow zunichte geworden. Die Initiative in dieser Frage stehe der Türkei auf Grund des Berliner Vertrages zu. Die Türkei solle in Ausübung ihrer eigenen Rechte entschieden vorgehen, anderenfalls würde Bulgarien die Türkei nicht mehr als Suzerän betrachten können und selbst die für seine Wohlfahrt ersprießlichen Mittel suchen müssen. Die Türkei müsse sich unverzüglich erklären, wenn sie nicht eines Tages von neuen Ereignissen überrascht werden wolle.

Petersburg, 7. Oktober. Der Hausminister **Woronzow-Daschkow**, der Commandirende des Hauptquartiers, Generaladjutant **v. Richter**, der Chef der Kanzlei, Graf **Olssufjew**, und dessen Gehilfe, Baron **Budberg**, sind heute früh nach **Berlin** abgereist.

Newyork, 7. Oktober. In vielen Städten der Union ist gestern seitens der Deutschen der **zweihundertste Jahrestag des Landens der ersten deutschen Ansiedler in Amerika** festlich begangen worden.

Danzig, 8. Oktober.

* **[Torpedoboots-Division.]** Die Torpedoboots-Division, welche ca. 3 Wochen lang größere Uebungen abhielt, ist gestern außer Dienst gestellt worden.

* **[Verein für Knaben-Handarbeit.]** Wie s. Z. mitgetheilt ist, wurde im Frühling d. J., als der Abg. v. Schenckendorff hier auf dem Verbandstage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung einen Vortrag über die Bedeutung der erziehlichen Knaben-Handarbeit hielt, auch hier die Begründung eines Zweigvereins für Förderung des Handfertigkeits-Unterrichts in Aussicht genommen. Derselbe wird nun am nächsten Freitag im oberen Saale der Concordia seine constituirende Versammlung abhalten.

* **[Feuer.]** Die Feuerwehr wurde gestern durch zwei unbedeutende Brände alarmirt. Gegen $3^1/_2$ Uhr Nachmittags war Häkergasse 42 Theer übergekocht, und um $6^3/_4$ Uhr Abends war in einem Schornstein in der Gr. Schwalbengasse Flugruß in Brand gerathen. In beiden Fällen war das Feuer bereits gelöscht, als die Feuerwehr ankam.

m **Neumark**, 6. Oktober. Die **Kartoffelernte** liefert durchgehends reiche Erträge. Auf dem letzten Wochenmarkte wurde der Scheffel mit 0,70 bis 1 Mark gekauft. — Die **Maul- und Klauenseuche** hat sich im Kreise bis jetzt nicht weit verbreitet. Gegenwärtig herrscht sie in Neumark, Kauernick, Gut Marienhof, Gummin, Kl. Rehwalde und Abbau Nawra. Der Auftrieb von Klauenvieh — Rindvieh, Schafe, Schweine,

---

Friedrichstraße vor, sowie eine kleine Rundreise durch ein paar der schönsten und besuchtesten Lokale.

„Oho!“ rief Frau Kölz, seinen Unternehmungseifer dämpfend, war er doch stets zu solchen Streifzügen bereit, die sie nicht weniger liebte. „Nun ja, Paula zu Ehren wollen wir Sonntag machen!“

Sie brannte schon darauf, das schöne Mädchen öffentlich auf der Straße oder in Lokalen zu zeigen.

An dem Abendtisch lernte Paula nur einen von den Pensionären kennen, und zwar das Factotum von Frau Kölz, Fräulein Mischka. Tante hatte sie schon vorher auf diese größte Curiosität ihrer Pension aufmerksam gemacht: eine alte Jungfer, früher eine berühmte, sehr schöne Schauspielerin, nach ihren Photographien zu urtheilen, übrigens sehr lebhaft, sehr gesprächig und kein Spielverderber, eine „etwas verrückte Schraube“, aber „ein guter Kerl“.

Paula wunderte sich über den seltsam burschikosen Ausdruck. Später erfuhr sie, daß die Herren an dem „Billigen“ die Vertreterinnen des zarten Geschlechts zumeist so männlich benannten: ein flotter Kerl, ein fescher Kerl, ein süßer Kerl etc.

Fräulein Mischka, die von einer Rente, Pension oder dergleichen lebte, pflegte die Vormittage mit ihrer sehr kunstvollen Toilette zu verbringen. Ihr schwarzer, jedenfalls gefärbter Tituskopf, wie Tante im Vertrauen ausplauderte, war ein Meisterstück der eigenen Brennkunst, und ihr Toilettentisch bildete ein wahres Museum von geheimnißvollen Fläschchen, Schalen, Schachteln, Salben und allerlei hübschen Apparaten in Elfenbein, Schildpatt und Stahl. Niemand wußte, wie alt sie war, sie wechselte ihre Blüthezeit nach Belieben und wurde jedes Mal von den Herren auf das peinlichste controlirt — „überhaupt diese Herren!“ rief Frau Kölz. „Nun, dich werden sie natürlich in Ruhe lassen. An dich wagen sie sich nicht heran!“

In der That glaubte Paula, als die Curiosität erschien, bei der Dämmerung, die bereits im Eßzimmer herrschte, ein junges Mädchen eintreten zu sehen; eine zierliche, fein gebaute Gestalt, die im fußfreien Röckchen, wohl den hübschen Stelzchen zu lieb, mit koketten Schrittchen dahergetrippelt kam. Die schwarzen, glänzenden Löckchen ihres Tituskopfes waren wie aus Ebenholz geschnitzt; der Vorsicht halber, damit man die raffinirte Bemalung ihres Gesichtes, aus dem ein paar listige, graugrüne Aeuglein funkelten, nicht zu sorgfältig musterte, setzte sie sich stets gegen das Licht.

„Fräulein Mischka — meine Nichte Paula!“

„Freut mich sehr“, lispelte das Püppchen mit nur wenig geöffneten Lippen. Und die ehemalige Besitzerin einer berühmten Schönheit und jedenfalls Sachkennerin, prüfte wohlgefällig Paulas Antlitz und Gestalt. Nach einer Weile warf sie, die allgemeine Unterhaltung durchbrechend, Paula das Compliment hin: „Wissen Sie, Fräulein, ich bin viel lieber mit hübschen Menschen zusammen, als mit häßlichen. Aber die Schönheit gilt nicht mehr so viel heutzutage“, seufzte sie leise.

Herr Kölz erlaubte sich hier, gegen seine Nichte gewandt, mit dem einen Auge zu zwinkern. Die Vergänglichkeit und der Wandel des Schönheitsideals war das Steckenpferd der possierlichen Dame.

Fräulein Mischka war mit von der abendlichen Partie: „Wir nehmen sie öfter mit“, erläuterte Frau Kölz, während jene sich für den Ausgang rüstete. „Das arme Thierchen kann Einem dauern!“

Das freilich erfuhr Paula an diesem Abende nicht, daß man „das arme Thierchen“ deshalb so gern „von der Partie“ sein ließ, weil es gegen die kritische Zahlungsstunde Herrn Kölz ein kleines, altmodisches Portemonnaie aus Perlmutter unter dem Tisch hinreichte, damit dieser die Zeche bezahle. (Forts. folgt.)

Ziegen — ist zu den Märkten verboten; dagegen finden Pferdemärkte statt. — Unser Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hat den Zinsfuß für gezogene Wechsel vom 4. Oktober ab von 5 auf 6 Proc. erhöht.

Königsberg, 6. Oktober. Von einem Kampf mit Plakaten, der hier ausgefochten wurde, giebt die „Kgsb. Allg. Ztg." folgende Schilderung: In dem neuen Hause am Paradeplatz hatte ein Hr. Hügel ein Geschäft, in welchem man hiesige und ausländische Früchte, Delicatessen etc. zu kaufen bekam. Plötzlich vor ein paar Tagen fand man nun den Laden verschlossen und innerhalb derselben an die Spiegelscheiben Plakate folgenden Inhalts geklebt: „Ich sehe mich veranlaßt, wegen zu hoher Ladenmiethe und bevor ich, wie es meinem Nachbar passirt ist, ausgemiethet werde, auszuziehen. Die Wiedereröffnung eines Geschäfts an anderer Stelle werde ich dem p. Publikum rechtzeitig zur Anzeige bringen." Der Wirth konnte diese wenig schmeichelhaften Plakate nicht entfernen, da er nicht in den Laden zu dringen vermochte; er ließ daher ebenfalls Plakate, jedoch auf knallrothem Papier drucken, und außerhalb des Schaufensters stand nun heute auf mehr als zehn Exemplaren etwa Folgendes zu lesen: „Auf das Plakat von Hügel u. Co. erwidere ich, daß der Geschäftsinhaber mir bei Nacht und Nebel mit seinem Waarenlager durchgebrannt ist und fast das ganze Jahr hindurch umsonst gewohnt hat. F. Romeike." Sehr bald erschien nun der angeblich „durchgebrannte" Geschäftsinhaber persönlich auf dem Kriegsschauplatze. Er miethete schnell entschlossen ein paar handfeste Männer, sowie eine hohe Leiter und ließ die Plakate einfach herunterreißen. Die „Mannen" des Wirths, allerdings nur Frauen, hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als die abgerissenen Plakate durch andere zu ersetzen, und da der Vorrath unerschöpflich schien, so wogte eine Zeit lang der Kampf der Streiter und Anklebeinnen unentschieden, bis schließlich letztere der Uebermacht weichen mußten. In echt strategischer Weise besetzte nun der Geschäftsinhaber das eroberte Terrain und ließ es den ganzen Vormittag über streng bewachen. Sehr wahrscheinlich wird dieser Papierkrieg noch vor Gericht enden.

Landwirthschaftliches.

* Ueber die Frage, ob das Aufstellen der Centrifuge im Kuhstalle rathsam sei, bringen die „Westpr. Landw. Mittheilungen" in Nr. 40 folgende Notiz:

„Diese Frage wurde gelegentlich der vor kurzem stattgehabten General-Versammlung des Schlesischen milchwirthschaftlichen Vereins erörtert und wurde in derselben u. a. die Frage aufgeworfen, ob es statthaft sei, die Handcentrifugen in dem Kuhstalle selbst aufzustellen und hier die Entrahmung zu bewirken, oder ob man dadurch irgend welche Nachtheile in Bezug auf den Geschmack und die Haltbarkeit der Milch und ihrer Producte zu befürchten habe. Dieselbe Person könne doch dann sowohl das Melken als auch das Centrifugiren übernehmen, die Milch käme stets in richtiger Temperatur zur Maschine und die zum Kälbertränk bestimmte Milch brauche dann nicht zweimal getragen zu werden. — Director Dr. Klein spricht sich vom Standpunkte der Theorie ganz entschieden dagegen aus; das vielfache Aus- und Eingießen biete dem Eindringen der Kuhstallluft viel zu viel Berührungsfläche und sei in Folge dessen eine schädliche Beeinflussung der Milch mit Gewißheit anzunehmen. Seiner Ansicht nach müsse die Centrifuge aus dem Kuhstall heraus. In demselben Sinne spricht sich Domänenpächter Heiber-Sternalitz aus. Ganz abgesehen davon, daß ein und dieselbe Person schwerlich sowohl das Melken als auch das Centrifugiren gleichzeitig und zuverlässig beaufsichtigen könne, leide die theuere Maschine, wenn sie im Kuhstalle aufgestellt würde und dort stehen bliebe, ganz ungemein vom Rost. Auch er habe im Anfang geglaubt, daß eine derartige Aufstellung zu rechtfertigen sei, habe sich aber bald vom Gegentheil überzeugt. Die Maschine litt und die Milch bekam einen unangenehmen Geschmack. Jetzt stände seine Handcentrifuge nicht mehr im Kuhstalle. Auch Director Reinsch spricht sich ganz entschieden gegen das Aufstellen der Centrifuge im Stall aus. Es wäre dies ganz dasselbe, als wolle man den Lawrenceschen Kühler im Stalle aufstellen, eine Maßregel, die von jeder Molkereigenossenschaft ihren Milchlieferanten verboten ist. Läßt sich, wie dies ja bei Kuhställen oft möglich sein wird, ein kleiner Raum zum Kühlen oder Centrifugiren mit directem Ausgang ins Freie aber ohne unmittelbare Verbindung mit den Kuhständen herstellen, so ist dagegen nichts einzuwenden, aber aus dem eigentlichen Kuhstalle muß die Centrifuge heraus."

In dieser zu Breslau abgehaltenen Versammlung haben demnach ein Vertreter der Wissenschaft, ein praktischer Landwirth und ein Molkereitechniker übereinstimmend die Ansicht ausgesprochen, die Centrifuge dürfe nicht unmittelbar der Stallluft ausgesetzt werden, wenn der Geschmack der Butter wirklich fein bleiben solle. Durch diese Mittheilung wird die gleichlautende Behauptung unseres landwirthschaftlichen Correspondenten, welche so lebhafte Angriffe erfahren hat, einfach bestätigt.

Vermischte Nachrichten.

* [Aus dem Leben der Kaiserin Eugenie.] Madame Carette, die ehemalige Vorleserin der Gemahlin Napoleons III., läßt in nächster Zeit in London unter dem Titel „My Mistress, the Empress Eugenie" ein Buch erscheinen, welches interessante Schilderungen aus der Glanzzeit der napoleonischen Herrschaft, wie aus den ihr folgenden bitteren Tagen des Exils enthält. Die Beschreibung der Scene, in welcher die Kaiserin von dem Herzog v. Bassano die Todesnachricht ihres einzigen Sohnes erhielt, ist vielleicht das bemerkenswertheste in den Aufzeichnungen. Die Stelle lautet: „Am Morgen des 18. Juni, um 8 Uhr, begab sich der Ober-Ceremonienmeister der Königin Victoria, Lord Sydney, im Auftrage der letzteren nach Chislehurst, die Unglücksnachricht zu überbringen. Dort theilte er zunächst dem Herzog v. Bassano mit, was vorgefallen, und forderte ihn auf, seiner Gebieterin, der Kaiserin Eugenie, die traurige Mittheilung zu machen." „Niemals können meine Lippen eine so entsetzliche Nachricht verkünden", sprach der Herzog mit bewegter Stimme. Nach einigem Zureden von Seiten des Lords begab er sich aber dennoch zur Kaiserin. Die Kaiserin, erstaunt, den Herzog zu solcher Stunde zu sehen, fragte ihn, ehe er auch nur eine Silbe sprechen konnte: „Sie haben Nachrichten aus Zululand?" — „Ja, Madame, leider nicht Gutes!" — „Louis ist krank?! Herr Herzog, wir müssen sofort abreisen, ihn zu pflegen." — „Es hat ein Gefecht gegeben", sagte der Herzog wieder. — „Ist er verwundet?" — Der Herzog beugte das Haupt. — „Wir können noch heute nach Suez fahren", fuhr die Kaiserin fort, „von dort aus bietet sich Gelegenheit nach dem Cap." — „Ist die Wunde ernst?" fragte sie weiter, nicht ahnend, was dem Herzog, welcher nun immer mehr in Bestürzung gerieth, zu sagen so schwer fiel. Plötzlich trat sie auf ihn zu, blickte ihm starr ins Antlitz und wußte alles. — Während des ersten Tages nach der erschütternden Nachricht hatte die Kaiserin mehrere Ohnmachten. Man verzweifelte an ihrem Leben und sandte nach einem Priester. Als sie das Bewußtsein wieder erhielt, bemerkte sie schluchzend: „Ich kann nicht sterben, mein Leben wird hundert Jahre dauern."

* [Wegen mißbräuchlicher Benutzung eines Telegraphen] ist, der „Dtsch. Verk.-Ztg." zufolge, ein Telegraphen-Assistent bestraft worden. Vor einiger Zeit hatte der Telegraphen-Assistent G. in P. einem Postagenten, um sich mit diesem einen Scherz zu machen, auf dem Draht die Nachricht zugesandt, daß zwischen Deutschland und Rußland der Krieg erklärt worden sei, und auf die zweifelnde Rückfrage des Postagenten, ob die Nachricht auch Glauben verdiene, die Wahrheit derselben noch ausdrücklich versichert. Das Gerücht hatte sich weiter verbreitet und sogar in einer Zeitung Erwähnung gefunden. Dieser Mißbrauch der telegraphischen Einrichtungen, welcher eine schwere Beunruhigung der Bevölkerung und auch erhebliche wirthschaftliche Nachtheile hätte herbeiführen können, ist seitens der obersten Postbehörde damit geahndet worden, daß der schuldige Beamte mit der höchsten nach dem Reichsbeamtengesetz zulässigen Geldstrafe in Höhe des einmonatlichen Betrages seines Diensteinkommens belegt worden.

* [Hörstörungen in Folge häufigen Telephongebrauchs] werden von Dr. Gellé in der „Union Médicale" berichtet. Dieselben sind für die Kranken sehr lästig und bestehen in einem beständigen Summen im Ohre, sowie in zeitweiligen Schwindelanfällen. Zumeist werden dieselben bei Personen beobachtet, die sich häufig des Telephons bedienen. Gellé beobachtete auch bei manchen Personen als Folgeerscheinung eine Entzündung des Trommelfelles. Eine baldige Besserung tritt bei Aussetzung des Telephongebrauchs ein.

* [Lauenburg (Elbe) — Lauenburg i. Pommern.] Häufig gehen Postsachen, welche nach hier bestimmt sind, auf deren Adresse aber nicht die nähere Bezeichnung (Elbe) angegeben ist, nach Lauenburg in Pommern und umgekehrt kommen Poststücke, deren Adressaten in letzterer Stadt wohnen, hier an, weil einfach „Lauenburg" als Bestimmungsort angegeben ist. Daß solche Verwechselungen auch im Eisenbahn-Verkehr vorkommen könnten, sollte man kaum für glaublich halten, und doch ist es jüngst einem Geschäftsreisenden, der Lauenburg in Pommern besuchen wollte, passirt, daß er mit sammt seinen umfangreichen Musterkoffern auf der Eisenbahnstation Lauenburg an der Elbe landete. Erst in dem Hotel wurde er seinen Irrthum gewahr, als sich herausstellte, daß die von ihm zu suchenden Geschäfte hier nicht existirten.

Standesamt vom 7. Oktober.

Geburten: Arb. Ferdinand Frose, S. — Seefahrer Max Romczykowski, S. — Kaufmann Martin Angermann, S. — Fleischermstr. Ernst Leimert, S. — Arb. Julius Szymanski, S. — Maler Eduard Neumann, T. — Arb. Karl Geromski, S. — Zimmerges. Franz Senger, T. — Schneiderges. Friedrich Krüger, T. — Kaufmann Franz Pawlowski, T. — Regierungs-Kanzlei-Inspector Wilhelm Falk, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Rentier Alexander Wilhelm Franz Hüber und Anna Maria Müller. — Malergehilfe Johann Karl Busch und Petronella Munterde, geb. Bogacki. — Landbriefträger Paul Albert Strauß und Auguste Amalie Schulz. — Maurerges. Karl August Schulz und Anna Marie Lerbs. — Gerichtssecretär a. D. Heinrich Rudolf Schulz und Albertine Marie Adelgunde Kibrowski. — Barbier und Friseur Max Richard Neumann und Johanna Therese Wilhelmine Daske. — Buchhalter Maximilian Albert Richard Gabriel und Marie Julianne Peisong — Gastwirth Gustav Hermann Janzen und Mathilde Justine Zube. — Schlossergeselle Johann Friedrich Lange und Mathilde Marie Henriette Müller. — Tagelöhner August Heinrich Wilhelm Schumann in Altenhagen und Johanna Ottilie Wilhelmine Steinbrück daselbst. — Arb. Johann Wolik in Adl. Gremblin und Katharina Urbanski daselbst. — Kaufmann Johannes Adalbert Franz Husen hier und Karoline Marie Thekla Anna Heuer in Thorn. — Arb. Johann Wilh. Karl Sauer in Magdeburg-Sudenburg und Anna Elisabeth Weitzel daselbst. — Maschinenbauer Max William Krieschen in Berlin und Klara Selma Hübner daselbst. — Kutscher Johann Lzkodowski in Altjahn und Rosalie Mikolaiski daselbst. — Arbeiter Anton Schönke hier und Katharina Marquardt in Braunsberg.

Heirathen: Schneidergeselle Wilhelm Berger und Anna Marquardt. — Kaufmann Max Edwin Schröter und Therese Emma Kollmann. — Postschaffner Johann Gottfried Oskar Schmidt und Olga Helene Mau. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Güsten und Renate Helene Bahr. — Weichensteller Friedrich Wilhelm Ortscheid und Friederike Emma Barbulla.

Todesfälle: Frau Bertha Adelheid Lettau, geb. Worgitzki, 30 J. — T. d. Zimmergesellen Gottlob Matschke, 5 J. — Wittwe Amalie Nothmann, geb. Engler, 61 J. — T. d. Maschinenschlossers Ludwig Homann, 4 M. — T. d. Wagenaufschreibers Theodor Fenske, todtgeb. — Rentiere Marie Dorothea Johanna Schröder, 51 J. — S. d. Lehrers Paul Sawacki, 1 M. — T. d. Arbeiters Albert Neumann, 5 M. — T. d. Arbeiters Albert Dorsch, 4 J. — S. d. Seefahrers Johann Thiel, 5 W. — T. d. Arbeiters Gottlieb Peglau, 20 J. — Stellmacher August Kaniecki, 36 J. — Frau Johanna Julianna Gethke, geb. Dems, 63 J. — T. d. Arbeiters Christian Lange, todtgeb. — T. d. Schmiedegesellen Gottfried Engler, 5 M. — T. d. Arb. Heinrich Petschke, 2 J. — Frl. Franziska Margarethe Holder-Egger, 16 J. — Kindermädchen Wilhelmine Kulex, 83 J. — Bäckergeselle Eduard Lemberg, 71 J. — S. d. verstorb. Bäckermstrs. Friedrich Harder, 11 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 7. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261 1/8, Franzosen 200 1/4, Lombarden 107 3/8, ungar. 4% Goldrente 85,50. Tendenz: fest.

Wien, 7. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,65, Franzosen 235,50, Lombarden 126,50, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 100,20. Tendenz: fest.

Paris, 7. Okt. Rohzucker 88° 31, weißer Zucker per Okt. 34, per Nov. 34,20, per Oktbr.-Januar 34,30, per Jan.-April 35,50. Tendenz: ruhig.

Paris, 7. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,60, 3% Rente 87,50, ungar. 4% Goldr. 85,81, Franzosen 515, Lombarden 275, Türken 17,32, Aegypter 470,93. Tendenz: träge.

London, 7. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 5/16, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 90 3/4, Türken 17, ungar. 4% Goldrente 84 5/8, Aegypter 92 7/8, Platzdiscont 3 7/8 %. Tendenz: abgeschwächt. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12 1/4, weitere Meldung 12 1/8, Centrifugal Cuba 14 3/4. — Tendenz: träge.

Petersburg, 7. Okt. Wechsel auf London 3 M. 95,90 2. Orientanleihe 99 1/8, 3. Orientanleihe 99 3/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Oktober. Stimmung matt. Heutiger Werth per Basis 88° Rendem. incl. Sack franco Hafenplatz ist 11,90 M bez.

Magdeburg, 7. Oktbr. Mittags. Stimmung ruhig, stetig. Oktbr. 12,40 M Käufer, Novbr. 12,50 M do., Dez. 12,55 M do., Januar 12,60 M do., Januar-März 12,75 M do.

(Schlußcourse.) Stimmung matt. Oktober 12,25 M Käufer, Novbr. 12,35 M do., Dezbr. 12,35 M do., Januar 12,40 M do., Januar-März 12,60 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 7. Oktober.

Aufgetrieben waren: 28 Rinder, nach der Hand verkauft; 76 Hammel, ebenfalls nach der Hand verkauft; 123 Landschweine preisten 37—44 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Bei der geringen Zufuhr wurde der Markt schnell geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 7. Oktober. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 4502 Stück. Das Geschäft wickelte sich ruhig ab; beste Waare war reichlicher angeboten und vorwöchentliche Preise wurden nicht gehalten; der Markt wurde nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56—59 M, 2. Qualität 47—52 M, 3. Qualität 39—43 M, 4. Qualität 32—37 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 11 979 Stück. Tendenz: bei mäßigem Export ruhig, der Markt ist geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 64 bis 65 M für reife feine Waare — 250 ℔ und mehr Gewicht — und ausgesuchte Posten darüber, 2. Qual. 60—63 M, 3. Qualität 56—59 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1195 Stück. Tendenz: bei verhältnißmäßig schwachem Auftrieb leichter und rascher verkäuflich als in der Vorwoche. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 52—60 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 40—50 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 12 083 Stück. Tendenz: beste Lämmer und gute schwere Hammel knapp, erstere besser bezahlt als in der Vorwoche, mittel und geringe fast ganz vernachlässigt; starker Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 55 Pf. 2. Qual. 36—41 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Ella (SD.), Bartels, Stettin, leer. — Benalder (SD.), Talbot, Aberdeen via Stettin, Heringe. — Neptun (SD.), Göranson, Limhamn, Kalksteine.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frau Commerzienräthin Henschke nebst Frl. Tochter a. Waldenburg i. Schl. Major Auer v. Herenkirchen nebst Gemahlin a. Danzig. Kurtius aus Altjahn, Bieler nebst Gemahlin a. Jenkau, Rittergutsbesitzer. Frau Major Kuntze nebst Frl. Tochter a. Gr. Böhlkau. Schultz nebst Sohn a. Königsberg, Intendantur-Rath. Prof. Dr. Pfeffer nebst Gemahlin a. Freiburg i. B. Heim a. Nürnberg, Münz a. Leipzig, Erlanger a. Fürth, Spierling a. Magdeburg, Messerschmidt a. Bremen, Polster a. Ludwigshafen a. Rh., Lauff, Wütow, Bloch, Lehmann, Pfeffer, Rosenthal, Jacob, Kaufmann, Schmidt a. Berlin, Karutz a. Glauchau, Müller a. Nürnberg, London a. Breslau, Bauer aus Frankfurt a. M., Pössel a. Nordhausen, Reil a. Leipzig, Sternberg a. Dresden, Haueisen a. Magdeburg, Rothenberg a. Aachen, Hausdorf und Forell a. Köln, Schlechta a. Nürnberg, Silbermann a. Erlangen, Bergmann aus Chemnitz, Grünbaum a. Stargard, Hirschfeldt aus Göppingen, Strauß a. Bamberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Bresler a. Breslau, Stud. jur. Beutler a. Mühlhausen, Grimme a. Halberstadt, Fabrikanten. Dr. Becherer a. Posen, prakt. Arzt. Scherger a. Posen, Stadtrath. Klefas aus Mannheim, Ingenieur. Maibrink a. Ingelheim, Rittergutsbesitzer. Dr. Kitt a. Konitz, Oberlehrer. Krajewski aus Mewe, Schmidt a. Berlin, Rosehr a. Stettin, Sauermann aus Braunschweig, Sauer a. Chemnitz, Bockstiegel aus Ramsche, Reibe a. Greiz, Cuno a. Neubraa, Kaufleute.

Walters Hotel. Heine a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Lewerenz nebst Gemahlin a. Bresin, königl. Ober-Amtmann. Weber a. Bresin. La Baume a. Berlin, Hauptmann. Kindle a. Rendsburg, Fabrikdirector. Stendell a. Konitz Referendar. Kund a. Stettin, Intendant des 2. Armeecorps. Levitus a. Königsberg, Ingenieur. Bollbrügge a. Danzig, Prem.-Lieutenant. Ehdorff aus Elbing, Landrath Kluger nebst Frl. Tochter a. Bahrend, Gutsbesitzer. Buchmüller a. Berlin, Fabrikbesitzer. v. Arnim a. Reichenbach i. Schl., Lieutenant Schipmann a. Berlin, Director. Malkwitz a. Königsberg, Kolfs aus Berlin, Martini a. Leipzig, Ilm a. Herford, Mews aus Königsberg, Herzog a. Dresden, Münch aus Crefeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dieckmann a. Langfuhr, Rentier. v. Kulesza nebst Gemahlin a. Bromberg, Apotheker. Lemki a. Stettin, Director. Wittkowski a. Neutomischel, Zuckerschwert, Fürst, Grell, Müller, Liebert a. Berlin, Dernen a. Cognac, Boege a. Bielefeld, Neugebauer aus Patschkau, Dreyer a. Osnabrück, Nigge aus Dresden, Reinhardt a. Elberfeld, Hirschfeld a. Thale a. H., Lohmeyer a. Hamburg, Hellbig a. Breslau, May a. Stettin, Schönlein nebst Familie a. Petersburg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Riemeyer a. Hamburg, Bautechniker. Schmolinsky a. Berlin, Cand. theol. Schäfer a. Tathenberg, Rector. Suhr a. Köln, Schauspieler. Boersen a. Graudenz, Rentier. Zimmermann aus Marienburg, Bierbrauer. Damaschn aus Altfelde, Restaurateur. R. und W. Harder a. Königsberg, Daniels a. Posen, Speichert nebst Gemahlin a. Posen, Marcus nebst Gemahlin a. Neustadt, Jaretzky nebst Gemahlin a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Gabriel a. Hohenstein, Deconom. Brand a. Lauenburg, Restaurateur. Schleß a. Weißfluß, Prena a. Louisenhof, Besitzer. König aus Dohnasberg, Lehrer. Rieck a. Zewitz, Kuntze a. Güttland, Gutsbesitzer. Siefert a. Plehnendorf, Buhnenmeister. Eisenstädt a. Praust, Barnaß a. Lauenburg, Conhagen a. Praust, Conhagen a. Gr. Zünder, Levie a. Bärwalde, Paradies, Heinrich, Hermann aus Zoppot, Pohl a. Friedrichshagen, Dettmer a. Guttstadt, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (8846
Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Die Beerdigung meiner Tochter Franziska findet Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, auf dem Johanniskirchhofe, Halbe Allee, statt.
9583) **Marie Holder Wwe.**

Bekanntmachung.
Die Firma R. Kohleders Nachf. Nr. 1468 des Firmenregisters ist daselbst heute gelöscht worden.
Danzig, den 1. Oktober 1889.
Kgl. Amtsgericht X. (9459



Dampfer „Wanda" Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach
Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.



Dampfer „Bromberg", Kapitain Matikowski, ladet nach allen Weichselstädten bis Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy.
Anmeldungen erbittet Dampfergesellschaft (9580
Fortuna, Schäferei 13.

Viktoria-Schule.
Das Winterhalbjahr beginnt für die Mädchenschulklassen am 14. Oktober, für die Seminarklassen am 17. Oktober. Die Aufnahmeprüfungen finden statt: am 11. Oktober um 9 Uhr für Klasse VII, VI und V; um 11 Uhr für Klasse IV und III; am 12. Oktober um 9 Uhr für Klasse II und I; am 12. Oktober um 11 Uhr für das Seminar. Die Aufnahme in Klasse VIII geschieht am 12. Oktober zwischen 12–1 Uhr.
Direktor Dr. Neumann.

---

von Conradi'sches Schul- u. Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.
Dies mit einer Pensionsanstalt verbundene Real-Progymnasium beginnt das Wintersemester am **Montag, d. 14. Oktbr. 1889, 8 Uhr.**
Zeugniß zum einjährigen Militairdienst nach absolvirter Untersecunda ohne Examen. Näheres durch den Direktor Dr. Bonstedt daselbst. (8946
Danzig, im September 1889.
Directorium der von Conradi'schen Stiftung.

Fröbelscher Kindergarten,
Bildungskurse f. Kindergärtnerinnen u. Vorbereitung für [illegible]
Fleischergasse Nr. 23.
Beginn des Winterhalbjahres sämmtl. Abtheilung. Montag, 14. Oktober. Anmeldungen neuer Zöglinge nimmt täglich entgegen
9562) **Agnes Lisse.**

Mein Uhren-Geschäft befindet sich von jetzt bis zum 1. Januar 1890
Jopengasse 42
neben Bormfeldt u. Galewski.
Georg Krause,
vorm. Otto Unger.

Wohne jetzt Tobiasgasse 21, 2 Tr. und halte mich auch ferner wie bisher in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bei sauberer Ausführung und unter Zusicherung guten Sitzes, bei billigen Preisen bestens empfohlen. (9566
H. Hertz,
Schneidermeister.

Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilt (9497
Doris Kiesewetter,
Meld. 11–3 Frauengasse 18, part.

Ein Dr. phil., welcher bereits junge Leute auf das Einj.-Freiwilligen-Examen vorbereitet hat, sucht wieder Schüler. Adr. unter 9494 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Neuster Taschenfahrplan.
Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1889 ab.
Preis: 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Exped. der Danziger Zeitung.

Asthma.
Vorzüglichstes Mittel gegen Athmungsbeschwerden ist das vom Lorenz erfundene Asthma Pulver. Dasselbe ist mit genauer Gebrauchsanweisung nur allein echt zu haben à Schachtel 1,25 u. 0,75 M in der „Schwanen-Apotheke" Graudenz, Markt 20.

Gutmanns Corsets

(Patent angemeldet.)
Mit unzerbrechlichen u. rostfreien Einlagen.
Jedes Corset wird anstandslos zurückgenommen, wenn je eine Einlage brechen sollte.
Niederlage in den meisten Städten; auf Anfragen erfolgt Angabe der nächsten Bezugsquelle durch die Fabrik (9564
H. Gutmann Söhne, Stuttgart.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der evangelische Religionsschüler.
Ein praktisches Hilfsbuch für höhere Lehranstalten, Seminarien, Töchterschulen, Mittelschulen etc.
von R. Hecker,
für Mittelschulen ff. geprüfter Lehrer.
I. Teil. Preis gebunden 1 M.
Dieses neue einheitliche Religionsbuch, das wir einer gefälligen Beachtung dringend empfehlen, beruht auf den neuesten Bestimmungen der Schulaufsichtsbehörden und wurde vor seinem Erscheinen von einer Anzahl hervorragender Fachmänner sehr eingehend geprüft und äußerst günstig beurteilt. Dasselbe bildet ein einheitliches, umfassendes Kompendium sämtlicher Lehrstoffe des Religionsunterrichts, ist, trotz des mäßigen Preises, mit guten Karten, Abbildungen, Notenbeilagen etc. vorzüglich ausgestattet und dürfte sich bei der übersichtlichen Anordnung seines reichen Inhalts nicht nur für den Schulgebrauch, sondern auch für die Präparation, wie als umfassendes Repetitorium für Examenzwecke vortrefflich eignen.
Der zweite Theil, sowie die Gesamt-Ausgabe beider Teile (in einem Band) erscheinen demnächst.

Ich wohne jetzt **Frauengasse 12 II** und bin täglich von 12—1 Uhr zur Annahme neuer Schülerinnen bereit. (9316
Tony Amann,
Gesanglehrerin.

Frische Kieler Bücklinge, Astrachaner Caviar, Gothaer Cervelat-Wurst, Pumpernickel, Teltower Rübchen
empfiehlt (9563
Carl Schnarcke Nachf.,
Brodbänkengasse 47.

Diesjährige conservirte Gemüse, neue amerik. Ochsenzungen und Sardinen in Oel,
diverse Marken,
frischen Pumpernickel,
pro 1/2 Klgr. Stück M 0,35
empfiehlt (9240
Carl Schnarcke Nachf.,
Brodbänkengasse 47.

In selten schöner Qualität empfehle
Werderkäse.
Carl Studti,
Heilige Geistgasse Nr. 47, Ecke der Kuhgasse. (9158

Feinste Goth. Leber-Trüffelwurst, f. Goth. Cerv.-Wurst, f. Pomm. Cerv.-Wurst, Prima Elb-Caviar, Pumpernickel
stets frisch, p. ℔ 40 ₰ empfiehlt
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Boxbeutel-Wein
Eigenbau.
Prämiirt Köln 89 m. silb. Medaille.
In Boxbeuteln zu 3/4 Liter gefüllt.
12/1 Boxb. 84er Stein M 18.
12/1 Boxb. 84er Stein Ausl. M 24.
12/1 Boxb. 78er Stein M 30.
12/1 Boxb. 74er Stein Rieslg. M 42.
12/1 Boxb. 84er Clävner roth M 20.
2/2 Boxb. 40 ₰ mehr als 1/1 Boxb.
Incl. Packung, ab hier, gegen Cassa oder Nachnahme. (8837
Hermann Rudolph,
Weingutsbesitzer, Würzburg.

Tafel-Trauben, frisch v. Stock, sehr süß, 1 Korb à 10 ℔ zu 2,55 M franco gegen Nachnahme, versendet **Adolf Sternberg. Werschetz,** Südungarn. (9195

Linsen.
Schöne käferfreie, besonders für Militairlieferungen etc. passende Waare. Notire Großisten 00 M 19,50. — 0 M 17,50. — 0/1 M 15 Futterlinsen M 100—130. Agenten dafür gesucht. (9529
Albert Lewinthal, Libau i. Kurland.

Cigarren,
gut abgelagert, werden zu herabgesetzten Preisen verkauft (9542
1. Damm Nr. 14.
Daselbst wird täglich bestes Englisch-Brunner Bier verzapft.

1000—2000 Centner Prima trock. Pflaumen
sind abzugeben. (9484
Offerten erbeten unter J. L. 8769 durch Rudolf Mosse, Berlin S. W.



„Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit."
Weyl'Scheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.
Francozusendung. Monatszahlungen.

Feinsten Schleuderhonig
in Fäßchen, etwa 8½ ℔ enthaltend, versendet frei für 7 M. (9280
Dominium Bündken
b. Saalfeld, Ostpr.

Wollene Pferdedecken
in großer Auswahl, zu billigen Preisen. **F. L. Schmidt,** Gr. Wollwebergasse 6.

Deutschen Mosel-Cognac
empfehlen
von M 1,50 an bis M 4 pro Literflasche
in vorzüglichen Qualitäten
C. Doeblin & Cie.,
Mosel-Cognac-Destillation,
Berncastel a. d. Mosel.
Vertreter gesucht. (8858

Für Herbst- und Winter-Bedarf
bringen wir unser großes Lager
wollener u. wasserdichter Pferdedecken
in jeder Preislage, in freundliche Erinnerung. (9041
R. Deutschendorf & Co.
Fabrik für Säcke, Pläne, Decken
Danzig, Milchkanneng. 27.

Gummi-Sohlen
bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für:
Herren — Damen — Kinder
2,50 M, 2,25 M, 2 M
Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse!
Carl Bindel,
Gr. Wollweberg. 3 Fernsprecher 109. (8851

Steinkohlen und Brennholz
bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

---

20 000 Säcke!
Neue 2-Centner-Kartoffel- und Kornsäcke offerirt à 79 Pf. nicht unter 25 Stück per Nachnahme. Garantie: Zurücknahme. (8289
L. Michelsberg, Neubrandenburg.

Speise-Kartoffeln
werden franco Käufers Thüre für 1,30 M pro Centner geliefert.
Proben beim Portier im Hotel de Berlin. (8894
Bertram-Rexin.

Ia. holländ. Torffaser,
viel werthvoller und wesentlich billiger als Stroh (nicht zu verwechseln mit hies. minderw. Torfstreu) in gepr. Ballen offerirt franco allen Bahnstationen
M. Werner-Posen,
Saaten, Kartoffel- und Dünger-Geschäft. (9284

Wer
liefert 100 Kubikmeter
reinen Seesand
und zu
welchem Preise
franco Waggon Neufahrwasser?
Offert. sub Z. 1689 a. d. Annoncen-Exped. v. Haasenstein u. Vogler, A.-Ges., Königsberg i. Pr., erbeten. (9527

Streik beendet!
In Hamburg, Altona und Umgegend finden tüchtige
Kupferschiede-Gesellen
bei hohem Lohn dauernde Arbeit.
Herm. Schmidt,
Herderstraße 64, Uhlenhorst-Hamburg. (9530

Loose
der Lotterie der Münchener Jahres-Ausstellung 1889 à 1 M,
der Rothen Kreuz-Lotterie a 3,50 M,
der Hamburger Wohlthätigkeits-Lotterie (Verein zum rothen Kreuz) Gewinne: Silbersäulen und Silbergegenstände, welche zurückgekauft werden, à 3 M,
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Der gute Kamerad,
Kalender auf das Jahr 1890.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.
Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.
Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.
Preis 50 Pf.

Mit 1. Oktober habe ich mich hier als
pract. Zahnarzt
niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich
Langgasse 27, erste Etage.
Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—6 Uhr, für Unbemittelte: Vormittags 8—9 Uhr.
G. Merres,
9080) approb. Zahnarzt.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilen (564)

der Hauptagent Bruno Voigt, Danzig, Frauengasse No. 15.	E. Mencke, Danzig, Hundegasse No. 128.

Kupferstiche in reicher Auswahl.
Directe Einrahmungen derselben in den modernen feinsten Dessins.
Carl Müller,
Vergolderei, Kunsthandlung und Rahmenfabrik.
Jopengasse 25,
der Pfarrkirche gegenüber. (9222

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Mey's Abreisskalender für 1890
sind angekommen und empfehle dieselben zu folgenden Preisen: 1 Stück 50 ₰, 2 Stück 80 ₰, 3 Stück 1 M, 12 Stück 4 M franco.
1. Damm Nr. 8. **J. Schwaan,** 1. Damm Nr. 8.

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich **Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser** durch folgende Vorzüge aus:
Prompte, sichere, milde Wirkung.
Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Man verlange in den Niederlagen stets
„Saxlehner's Bitterwasser."

Hotel du Nord, Königsberg i. Pr.,
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung. Das Hotel steht jetzt unter der Leitung eines tüchtigen Geschäftsführers und habe ich die Preise bedeutend ermäßigt.
Hochachtungsvoll
Wwe. Malvine Popp.

(Ungarweine Eigenbau)
versende geg. Nachn. fr. jed. Poststation in Postfäßchen ca. 4 Liter: 1879er Schloßberger Weißwein zu M 3,80, 1882er Bischofsberger Rothwein zu M 4,50, Ménescher Ausbruch zu 10,50, Ruster Ausbruch zu M 10,50. Engros-Preiscourante gratis u. franco. (8957
Carl Kehrer, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Südungarn).

---

10 Füllen,
ein-, zwei- und dreijährig, hat zu verkaufen (9543
Janssen,
Braunswalde b Marienburg.

---

60 Rambouillet-Hammel u. 60 engl. Kreuzungslämmer
vorzüglicher Qualität verkauft Renkau bei Danzig. (9575

---

20 jährige Holländer Rinder
und
8 diesjährige Holländer Kälber stehen bei Haeger, Sandhof bei Marienburg zum Verkauf.

Ein kleines herrschaftl. Haus
mit Garten u. 2 danebenliegenden Häusern mit 6 kleinen Wohnungen, zwei Seiten Straßenfront, ist für 5500 Thlr. zu verkaufen.
Näheres daselbst Ohra 179, vis-à-vis dem Garten-Etablissement Zur Ostbahn.

Ein, im Mittelpunkte Danzigs belegenes, sich gut verzinsendes Haus im bestmögl. Bauzustande, mit Wohnungen verschiedenster Größe soll unter äußerst günstigen Bedingungen verkauft werden.
Adress. unt. 9579 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Ein Restaurant, hier oder außerhalb, suche zu pachten oder zu kaufen
Adr. unt. 9557 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein flottes Schankgeschäft oder Materialwaaren mit Schank, oder eine gute Gastwirthschaft suche von sogleich oder später zu pachten. Adr. u. 9403 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Eis. Geldschrank bill. zu verkauf. Hopf, Matzkausche Gasse 10.

Ein mahagoni Herrenschreibtisch ist zu verk. Steindamm 2, I.

Reitpferd.
Eine elegante dunkelbraune edle Stute, 6 jährig, complett geritten und außerordentlich fromm, steht sehr preiswerth zum Verkauf. (9299
Näheres Langgasse 79.

Für 2 Pferde Stallung mit groß. Hofraum u. s. w. ist sofort zu vermiethen
Breitgasse 128|29.
Näh. daselbst 1 Tr. hoch. links.

Ein fehlerfreies, militärfromm.,
starkes Reitpferd,
7" groß, ist, weil hochtragend, sof. z. verk. Neufahrw., Olivaerstr. 39. (Näh. das. Mittags 11—1 Uhr.)

Ein älteres, gut gerittenes
starkes Reitpferd,
auch als Wagenpferd sehr tauglich, billig zu verkaufen Neufahrwasser, Schleusenstraße 4. (9331

Ein fast neues
franz. Billard
mit Zubehör ist billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 8618 in der Expedition dies. Ztg. erbeten.

Ein fürs Putzgeschäft geeignetes, gut erhaltenes
Repositorium
wird billig gekauft. Off. u. 9584 in d. Exp. dies. Zeit. erbeten.

Ein jüngerer, zuverlässiger
Bureauvorsteher
mit guten Zeugnissen wird von sofort gesucht. Angabe des Gehaltsanspruchs erbeten. (9480
Rosenberg Wstpr., Oktober 1889.
Wogan,
Rechtsanwalt und Notar.

Zum provisionsw. Verkauf
eines feinen Consumartikels wird ein Reisender gesucht, welcher hier am Ort und in der Umgegend bei der besseren Privatkundschaft eingeführt ist. Offert u. 9327 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Suche von sofort einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen versehenen
Inspector.
Gehalt 360 Mk. (9481
Sand,
Sandhof bei Altchristburg, Ostpr.

Suche sofort ein anständig gebild. Mädchen, am liebsten vom Lande, zur Unterstützung der Hausfrau und Geschäft. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter 9482 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Gehilfe,
Materialist der im beff. u. feineren Geschäft gelernt u. gearbeitet hat gewandter Verkäufer, angenehmes Aeußere, mit feinen Umgangsformen findet sofort Stellung. Adressen mit Zeugnisse u. Nr. 9555 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mehrere tüchtige
Kesselschmiede
sucht für dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn (9528
die Rostocker Actien-Gesellschaft für Schiff und Maschinenbau.

Verkäuferin-Gesuch.
Für eins der feinsten Weißwaaren- und Confectionsgeschäfte wird eine junge gebildete Dame, die schon längere Zeit in ähnlichen Geschäften conditionirt, als Verkäuferin gesucht.
Offerten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit sind unter 9556 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Vertreter-Gesuch.
Ein umsichtiger Agent, der regelmäßig die größeren Städte Ost- und Westpreußens besucht, wird von einem prima Hause für baumwollene Garne gesucht.
Gefällige Adressen unter Nr. 9521 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine mit der Lebensbranche vertraute Persönlichkeit wird von einer der bedeutendsten
Lebensversicherungs-Gesellschaften
(Unanfechtbarkeit der Policen, Dividende schon nach 2 Jahren, Kriegsversicherung ohne Zuschlag) als Acquisiteur gesucht, um darnach als Inspections-Beamter angestellt zu werden.
Adr. u. 9517 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

5 Malergehülfen
finden bei hohem Lohn und Reisevergütung dauernde Beschäftigung. (9258
Colberg. Reinhardt Lambrecht.

Für eine auswärtige Fabrik wird ein mit der Spedition vertrauter Lagerist von sogleich gesucht. Gehalt 900 M bei freier Wohnung, Heizung und Licht, sowie Jahresgratification.
Meldungen mit Zeugnißabschr. u. 9574 in der Exped. dies. Zeitg. erbeten.

Für meine Papierhandlung suche ich einen (9519
jungen Mann.
G. Blumenthal, Bromberg.

Eine Kindergärtnerin I. Klasse, welche größeren Mädchen die Schularbeiten beaufsichtigt und in der Wirthschaft behilflich ist, wird für einen Haushalt in der Stadt gesucht. Bewerberinnen mögen Zeugn., Gehaltsansprüche und Photographie unter A. Z. Elbing postlagernd einsenden.

Ungepr. Erzieherin, welche sehr musikalisch ist und ziemlich viel Franz. weiß, sucht für das Ausland bei 500 M Gehalt (9464
Frau H. Diller, Hundegasse 100.

Empf. eine vorzügl. Landwirthin, die feine Küche, Einmachen, Einschlachten, die Viehzucht und Milchwirthschaft gründl. versteht, auß. e. einf. stark. Mädch. f. alles nach auswärts. A. Weinacht. Brodbänkengasse 51. (9565

Empf. e. alleinst. herrsch. Kutscher u. Diener mit vorz. Zeugn. über Beh. d. Pferde u. Nüchternh. J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.

Einen herrsch. alleinst. Bed. aus Schles. (früh. Militairbursch.) empf. J. Hardegen. (9522

Empf. unverh. Gärtner, verheirathete Gärtner und Inspectoren. J. Hardegen.

Empf. gedieg. Stützen d. Hausfr. für Güter mit Familienanschl., in feiner Küche, Einm., Handarb., Schlachten bewandert.
9523) J. Hardegen.

Ein junges Mädchen
Waise, (mosaisch), welches schon mehrere Jahre als Stütze d. Hausfrau fungirt, wünscht ähnl. Stell.
Adressen unter Nr. 9501 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Ein Landwirth, selbstst., tüchtiger Beamter, 30 Jahre alt, sucht Stellung in einem
Speditionsgeschäft.
Gefl. Offert. unt. F. Z. 903 befördert d. Exp. des „Geselligen" in Graudenz.

Ein j. Mädch., w. a. Hausarb., Handarb., koch., schneid. kann, s. Stell. a. Stütze, Stubenmädch. od. b. gr. Kind. Offerten u. 9500 i. d. Expedition dies. Zeitg. erb.

Pension.
In einer geb. Fam., mosaisch, streng religiös, find. Pensionäre freundl. u. liebev. Aufn. Klavierunterricht im Hause. Referenzen: Herr Rabb. Dr. Werner. Näh. Altstädt. Graben 77, II. (9506

Ein junger Kaufmann sucht
möblirtes Zimmer
per 15. Oktober.
Adr. mit Preisangabe bitte in der Exped. unter O. M. 100 abzugeben.

Ein mittelgroßer Laden in der Wollweberg. ist z. 1. April zu verm. Adr. u. 8503 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kohlengasse 3 ist ein freundlich möblirtes Vorderzimmer incl. guter Pension zum 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Ein gut möblirtes Vorderzimmer nebst Kabinet ist Pfefferstadt 28, Hangeetage, in der Nähe des Gerichtsgebäudes, sogleich zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestall und Burschengelaß. (9478

Jopengasse 50 ist die 1. u. Saal-Etage vom 1. April im ganzen oder getheilt zu vermiethen. Zu besehen jeden Montag u. Donnerstag von 11—1 Uhr.
Näheres Schüsseldamm 52, pt.

Lastadie 39 a
ist die herrsch. I. Etage, 7 heizb. Wohnz., heizb. Mädchenst., Badestube u. s. 3. v. April 1890 zu vermiethen. Besichtigung 11—1 Uhr. Näheres part. (9581

Eine Winterwohnung i. Zoppot od. Langfuhr, best. a. 4 comf. Zimm., reichl. Zubehör u. Gartenbenutzung wird zum 1. April 1890 gesucht. Preisangabe unter 9573 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pfefferstadt 24 sind 2 möbl. Zimmer zu vermiethen. (9533

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.